

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Wochblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum 16 Pfg. —
Zeilen die dreigepte Petitzelle 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Beleglohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreibach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreibach, Flörsheim a. M.

Nr. 99.

Donnerstag, den 24. August 1911.

15. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Das Mainflußbett am alten Löß- u. Ladeplatz
ist bis zum Ufer auf ca. 2,50 Meter (Wassertiefe) aus-
gebaggert worden.

Die Eltern werden ersucht ihre Kinder von dem
Mainufer des Löß- und Ladeplatzes wegen der damit
verbundenen Lebensgefahr fern zu halten.

Flörsheim a. M., den 22. August 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Paul.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der
2. Rate Staatssteuer 1911
wird erinnert bei Vermeidung von Kosten.

Flörsheim, den 22. August 1911.

Die Hebestelle: Heller.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen zu Flörs-
heim am Freitag, den 25. August 1911, nachm. 3 Uhr
folgende Gegenstände als:

1 Sprechapparat mit neuen Platten und 2
heil. Bilder

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert wer-
den. Zusammenkunft der Kaufinteressenten nachmittags 3
Uhr vor dem Bürgermeisteramt.

Hochheim a. M., den 22. August 1911.

Heddes, Gerichtsvollzieher.

Totales.

Flörsheim, den 24. August 1911.

Der ersehnte Regen ist am Dienstag endlich auf
die lechzenden Fluren niedergegangen. Er kam in Be-
gleitung eines erfrischenden Gewitters und wird, da er
von genügender Ergiebigkeit war, sicher noch von den
besten Folgen für die nahezu vermacheten Feldfrüchte
sein.

h. Fünfzehnhundert Arbeitern der Opelwerke ge-
kündigt. Die Folgen des großen Brandes in den
Opelwerken zeigen sich in umfangreichen Arbeiterent-
lassungen. Aus Rüsselsheim wird gemeldet: Die Opel-
werke haben sich leider gezwungen gesehen, den in der
abgebrannten Nähmaschinen- und Fahrradabteilung be-
schäftigten etwa 1500 Arbeitern zu kündigen. Die
Mehrzahl der anderen Arbeiter, ungefähr 2500, wird
in der Automobilabteilung untergebracht, die Tag- und
Nachtstunden einlegt. Die Firma errichtet einen Neu-
bau von 15000 Quadratmetern.

* Der Brand der Opelwerke. Der Aufsichtsrat der
Firma Opel hat heute in Rüsselsheim eine Sitzung
abgehalten, in der wichtige Beschlüsse über den durch
die Brandkatastrophe schwer erschütterten Betrieb gefaßt
worden sind. Zunächst sei mitgeteilt, daß im Motor-
bau keinerlei Schaden eingetreten ist, die Arbeiten,
die allerdings durch den Brand etwas verzögert worden
waren, sind heute allgemein wieder aufgenommen worden.
Die Firma läßt in dieser Abteilung mit Tag- und
Nachtstunden arbeiten, weil sie mit der Lieferung von
Automobilen im Rückstand war. Diese vermehrte Ar-
beitsleistung kommt demjenigen Teil des Personals
zugute, der infolge der Arbeitseinstellung im Fahrrad-
und Nähmaschinenbetrieb arbeitslos geworden ist. Die
Fabrikleitung hat sich, wie zu erwarten, genötigt ge-
sehen, den in der Fahrradabteilung und dem Näh-
maschinenbetrieb beschäftigten Arbeitern zu kündigen.
In der Fahrradabteilung wird der Betrieb nur einige
Wochen aussetzen. Die Nähmaschinenfabrikation muß
dagegen einige Monate pausieren. Die gekündigten
Arbeiter werden zu Aufräumungsarbeiten, sowie beim
Neubau verwendet, ferner, soweit das möglich ist, in
der Automobilfabrikation. Für den Rest — etwa fünfshundert
Mann — hat die Firma Opel Stellennachweise ein-
gerichtet. Die Aufräumungsarbeiten an der Brand-
stelle werden noch längere Zeit in Anspruch nehmen.
Es läßt sich also heute noch nicht sagen, wie groß der
eigentliche Schaden zu beziffern ist, da viele Maschinen
unter dem Schutt ruhen. Im Westen der Fabrikanlage
wird ein Neubau mit 15000 Quadratmeter Arbeits-
räumen hergestellt. Dieses Fabrikgebäude muß vertrags-
mäßig schon am 15. November dieses Jahres bezugs-

fertig sein, sodaß also der ganze Opel'sche Betrieb mit
Beginn des Winters wieder vollständig aufgenommen
werden wird.

* Hattersheim, 24. Aug. Nachdem es seit acht
Wochen hier nicht geregnet hatte, zog heute Mittag
ein starkes Gewitter über unseren Ort. Der Blitz schlug
einmal in die Scheune des Albert Stasial und einmal
in einen Strohhafen des J. Kollstadt 5. ein. Die
Scheune brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder,
die darin befindlichen Vorräte des Eigentümers, sowie
die teilweise Ernte des Bahnwärters Hofmann sind
leider nicht versichert gewesen.

* Hattersheim, 22. Aug. Heute mittag 3 Uhr zog
ein schweres Gewitter über unsern Ort und brachte
den lang ersehnten Regen. Leider brachte das Ge-
witter schweres Unglück. Der Blitz schlug in die Scheune
des Fabrikarbeiters Alb. Stasial, welche vollständig
niederbrannte. Weiter österte der Blitz einen Strohh-
haufen ein. Der Schaden soll nur teilweise durch Ver-
sicherung gedeckt sein.

* Hattersheim, 24. Aug. Der Blitz schlug zwei-
mal ein und zündete das Anwesen des Landwirts
Weber in der Stausenstraße; das vollständig nieder-
brannte. Auch im benachbarten Sindlingen entstand
durch einen Blitzschlag in einem Wohnhaus in der
Gartenstraße ein Brand, der bald gelöscht werden konnte.

* Erbenheim, 24. Aug. Hier setzte der Maschinen-
meister eine Drehmaschine in Bewegung, während ein
15-jähriger Arbeiter mit dem Oelen des Räderwerks
beschäftigt war. Dem jungen Mann, der in das Ge-
triebe kam, wurde der Kopf zerquetscht, sodaß der Tod
auf der Stelle eintrat. Der Junge stammte mit einem
atwas älteren Bruder aus der Gegend von Aschaff-
enburg und wollte nach der Ernte wieder in seine Heimat.

* Wallau, 22. Aug. Bei der heute stattgefundenen
Bürgermeisterwahl wurde der seith. Bürgermeister, Herr
Christian Schlennes, der bereits seit 21 Jahren das
Amt begleitet, einstimmig wiedergewählt. — Unter
Gewitter ging heute Mittag ein wolkenbruchartiger
Regen über das ganze Ländchen nieder, von welchem
man sich noch günstigen Einfluß für die Kartoffel- und
Didwurzernte verspricht.

* Homburg v. d. S., 22. Aug. In vergangener
Nacht brach kurz nach 1 Uhr in dem von armen Leuten
bewohnten Parthof, in der Nähe der Rudenwiesen
gelegen, ein Brand aus. Eine mit Stroh gefüllte
Scheuer brannte vollständig aus. Vier Ziegen und ein
Schwein verbrannten. Die Flammen schlugen auf das
Wohnhaus über. Die Bewohner konnten sich, notdürftig
bekleidet, auf die Straße retten. Die Möbel und
sonstigen Habseligkeiten konnten nur mit Mühe ge-
rettet werden. Das Feuer wurde bald gelöscht. Die
Einwohner übernachteten im Freien.

* Die Angst vor dem Polizeihund. Was man
nicht alles durch einen guten Polizeihund erreichen
kann, lehrt ein Fall in der Gemeinde Grolsheim. Einem
Einwohner waren von einem unbekannten Diebe 300
Mark gestohlen worden. Der Bestohlene telephonierte
sogleich an die Wach- und Schließgesellschaft in Bingen
wegen des Polizeihundes. Der Direktor der Gesell-
schaft sagte für den folgenden Tag das Eintreffen des
vorzüglich dressierten Hundes zu. Im Dorfe sprach es
sich indessen herum, daß der gefürchtete Polizeihund
erscheinen werde. Da packte den Dieb solcher Schrecken,
daß er, ohne sich zu erkennen zu geben, des Abends
das gestohlene Geld bis auf den letzten Pfennig wieder
in die Wohnung des Bestohlenen warf.

* Bishofsheim. Ein ernstster Automobilunfall ereig-
nete sich auf der Chaussee von hier nach Rüsselsheim.
Ein mit zwei Chauffeuren besetztes Auto, das von
Darmstadt kam, jagte infolge Versagens der Bremse
in den Chausseegraben und stürzte um. Die beiden
Chauffeure flogen in weitem Bogen heraus, wobei
der eine schwer verletzt wurde. Nachdem Dr. Eiler-
Rüsselsheim dem Verunglückten die erste Hilfe geleistet
hatte, wurde derselbe in seine Heimat nach Darmstadt
verbracht.

* Aus Nassau. Eine eigenartige Erscheinung macht
sich in manchen Gegenden des Bezirks an den neuen
Kartoffeln in der Erde bemerkbar. Beim Aushaden
sieht man häufig an den Kartoffeln, daß die Augen
derselben, infolge der großen Hitze, mehrere Zentimeter
lange Keime ausgetrieben haben.

— 1911: „Das große Weinjahr“. Mit Rücksicht
auf die vorgeschrittene Reife der Weintrauben ist, wie
aus Bingen gemeldet wird, der allgemeine Weinberg-
schluß auf den 26. August festgesetzt worden. Überall
in den Weingegenden trifft man bereits Vorbereitungen
zu der Reife der Trauben, und in den Kreisen der Winzer
herrscht große Freude über das in Aussicht stehende
reiche Ergebnis dieses Weinjahr's.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 5 1/2 Uhr hl. Messe, 6 Uhr Amt für Jos. Ant. Körtel.
Samstag 5 1/2 Uhr hl. Messe, 6 Uhr zu Ehren der hl. Familie;
Nachm. 3 Uhr hl. Beicht.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 27. August.

Beginn um 2 Uhr Nachmittags.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 26. August.

Vorabendgottesdienst: 6 Uhr 45 Minuten.

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.

Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten.

Sabbatausgang: 8 Uhr 10 Minuten.

Bereins-Nachrichten:

Kath. Gesangsverein. Die Sänger werden dringend gebeten, zu der
Gesangstunde heute Abend im Schützenhof vollständig an-
zutreten.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montagabend punkt 9 Uhr Sing-
stunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

Arbeitergesangsverein „Freisch auf“. Donnerstagabend Gesang-
stunde im Taunus in Ebersheim. Abfahrt 9 Uhr.

Humor. Musikgesellschaft „Egra“. Jeden Mittwochabend 9
Uhr Musikstunde bei Adam Beder.

Turnergesellschaft. Turnstunden: Dienstag und Freitagabend der
Turner, Montag und Donnerstagabend der Jünglinge;
Mittwoch und Samstagabend Musikstunde im „Kartäuser
Hof“.

Stenographen-Verein „Gabelberger“. Die Übungsstunden fallen
aus bis zum Monat Oktober.

Gesangsverein „Volkssliederbund“. Jeden Samstagabend 8 1/2
Gesangstunde im Vereinslokal „Kartäuser-Hof“.

Gurtenauce von frischen Gurten. Für 6 Personen. Zubereitungszeit 1 1/2 Stunde. 2 feingehackte Zwiebeln, 1 Eßlöffel
feingehackte Petersilie und 2 Eßlöffel Mehl werden in 80 g Butter
oder 65 g Pflanzenfett angebräunt, 3 gehäufte und ausgeleerte,
in gleichmäßige Stücke geschnittene Gurten noch 5 Minuten
lang mitgedampft, mit Fleischbrühe abgelöscht, mit einem Glas
Wein aufgeköchelt und mit 10 Tropfen Maggi's Würze und 3 Eß-
löffeln saurem Rahm beim Anrichten abgezogen.

Die beliebten
durch Reichsgesetz genehm.
Pappenheimer Loose
etc. werden am 1. Sept. cr.
wieder gezogen.

4 Treffer à
320000 Mk.

2 Treffer à
300000 Mk.

4 Treffer à
160000 Mk.

2 mal
81000 Mk.

4 mal
76832 Mk.

2 mal
48000 Mk.

4 mal
45000 Mk.

2 mal
32000 Mk.

und ca. 114000 Treffer von
17 bis ca. 24000 Mk.

Im ganzen werden verlost
über
17 Millionen Mk.

unt. staatl. Aufs. u. Garantie.

Garantie:
Geld zurück kostenfrei,
bei umgehender Rücksendung.

Zusendung am einfachsten
pr. Nachnahme portofrei von
3 Nummern für 4 Mk. 40 Pf.

6 Nummern für 8 Mk. 40 Pf.

9 Nummern für 12 Mk. 40 Pf.
u. s. w.

Weniger wie 3 Nummern
werden nicht abgegeben.

Ziehungsliste gratis und
franko. Bestellungen um-
gehend erbeten an:
C. Schüttiger,
Waldstr. 19, in Flensburg 6.

persil

Millionenfach
verbreitet im In- und Aus-
lande und überall beliebt
ist Persil, das selbsttätige
Waschmittel

von unerreichter Wasch-
und Bleichkraft. Ein Ver-
such führt zu dauerndem
Gebrauch.

Erschließbar nur in Original-
Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der
weitere Länder.

Henkel's Bleich-Soda

Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendfrisches Aussehen u. schönen
Teint, deshalb gebrauchen Sie die
echte
Siedensperd-Villennilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul.
Preis à St. 50 Pfg., ferner macht
der
Villennilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer
Nacht weiß und sammetweich. —
Tüte 50 Pfg.
bei Heinrich Schmitt,
„Franz Schärer.“

Deutschland, Rußland und die Marokkofrage.

Das deutsch-russische Abkommen über die nordpersischen Bahnbauten, dessen Grundlagen bereits in der vorjährigen Potsdamer Entree vereinbart worden sind, ist in Petersburg unterzeichnet und der Öffentlichkeit übergeben worden. Es ist die erste reife Frucht dieser Entree, deren allgemeine Tendenz der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg am 10. Dezember v. J. im Reichstag in dem bedeutsamen Satz formulierte, daß beide Regierungen darüber einig sind, „sich in keinerlei Kombinationen einzulassen, die eine aggressive Spitze gegen den andern Teil haben könnten.“ Man hat offenbar damals gleich nach einer Gelegenheit gesucht, diesen Satz aus der Theorie umzusetzen und sie in der Regelung eines eng umgrenzten Teiles der Orientpolitik gefunden, der, wie gleich hier hervorgehoben werden muß, entgegen den Interessen in der türkischen Presse laut gewordenen Befürchtungen die Gebietshegemonie der Türkei nicht berührt. Rußland hat sich durch sein Abkommen mit England die seinen Grenzen nächstgelegenen nordpersischen Gebiete als Interessensphäre gesichert, und das Separatabkommen mit Deutschland gewährt ihm die Sicherheit, daß von deutscher Seite keinerlei Ansprüche auf Konzessionen für Eisenbahnen, Wege und Telegraphen in jenen Gebietsteilen erhoben werden. Dafür legt Rußland dem Ausbau der Bagdadbahn keinerlei Schwierigkeiten in den Weg und erklärt sich auch bereit, diese Bahn auch auf den noch des Baues harrenden Strecken an das persische Eisenbahnnetz anzuschließen, so daß auf diese Weise dem deutschen Handel ein Einfallstor in Nordpersien eröffnet wird. Es verpflichtet sich weiter, diesem Handel durch keinerlei Maßnahmen, etwa durch Ausnahmetarife, die die Einfuhr oder die Durchfuhr beschränken können, Schwierigkeiten zu bereiten. Auf den ersten Blick mag es scheinen, als ob der Verzicht Deutschlands auf jede verkehrspolitische Tätigkeit in Nordpersien mit diesem Zugeständnis zu billig erkaufte sei; man darf aber nicht vergessen, daß deutsche Finanzunternehmungen, die die Verhältnisse an Ort und Stelle studiert haben, längst zu der Überzeugung gekommen sind, daß an irgendwelche Bahnbauten in Nordpersien ohne die Zinsgarantie eines Staates auf absehbare Zeit nicht zu denken ist. Das Deutsche Reich würde für eine solche natürlich nicht zu haben sein, und daß Persien bei der Unsicherheit seiner politischen Zustände, die jeden wirtschaftlichen Fortschritt hemmen, solche Lasten nicht übernehmen kann, leuchtet ohne weiteres ein. Dem recht unsicheren Gewinn, der da zu holen wäre, an dem aber indirekt teilzunehmen dem deutschen Handel durch die Sicherung des Anschlusses der etwa zu bauenden persischen Bahnlinien an die Bagdadbahn nicht verwehrt ist, steht die Entwicklungsmöglichkeit dieses großen deutschen Unternehmens gegenüber.

Dazu kommt aber die allgemeine politische Bedeutung des Abkommens. Es ist in französischen Blättern sogleich bemerkt worden, daß dieses Abkommen in einem Augenblick geschlossen und veröffentlicht wird, wo Frankreich mit Deutschland über Marokko verhandelt. Man hat darin so etwas wie eine Untreue, jedenfalls eine Unliebsamkeit des verbündeten Reiches erblicken wollen und verrät deutlich, daß man den Abschluß des Abkommens am liebsten gar nicht erlebt hätte. Mit diesem Abkommen muß man sich in Frankreich jetzt abfinden; aber wenn die Franzosen Angst haben, so ziehen sie daraus nur die eine Folgerung, daß Rußland sich durch Blindheit und Entsetzen nicht beirren lassen will, seine eigenen Interessen ohne Rücksicht auf diese wahrzunehmen. Den französischen Interessenten ist es dienlicher, wenn man in Paris nicht bei jeder Aktion der auswärtigen Politik, die Deutschland berührt, wie hypnotisiert nach Petersburg und London blickt, sondern sich direkt zu verständigen sucht. Die Gelegenheit dazu ist durch die Marokkofrage gegeben. Frankreich muß sich dabei nur von der Vorstellung befreien, als ob es Deutschland auf eine Demütigung Frankreichs ankomme; davon kann keine Rede sein. Der deutschen Regierung ist es um eine ehrliche Liquidation der Marokkopolitik zu tun, bei der beide Teile zu ihrem Rechte kommen.

*

Die Kommentare der Pariser Presse zum Abschluß des inhaltlich längst bekannten deutsch-russischen Abkommens über Persien bringen nichts Neues mehr. Man

betrachtet das Ereignis hauptsächlich unter dem Gesichtswinkel der gegenwärtigen deutsch-französischen Beziehungen und spricht ihm namentlich jede abschwächende Wirkung auf die Festigkeit ab, mit der Rußland die französische Regierung in der Marokko-Affäre unterstützen werde. Vor einigen Tagen schon hat allerdings ein Morgenblatt mit Ironie bemerkt, das Abkommen sei eine Tatsache von großer Tragweite, während die russischen Versicherungen über die Unerschütterlichkeit der Triple-Entente nur Worte seien. Daß der Abschluß gerade in die deutsch-französische Krise gefallen ist, verursacht also immerhin ein gewisses Mißbehagen. Der „Temps“ meint, die lange Verzögerung der Unterzeichnung sei nicht allein auf die Krankheit Sazonows zurückzuführen, sondern auch auf die verschiedenen Abänderungsanträge, die Deutschland in den ursprünglichen Entwurf hineingebracht habe, und die sämtlich von Rußland angenommen worden seien. Die Warnung an die Russen, der deutschen Unterzeichnung des Vertrages nicht zuviel Vertrauen entgegenzubringen, hätte da wohl sich sparen können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Uebergabe des Kommandos der Leibhusaren an den Kronprinzen wird am 15. September in Danzig erfolgen, wozu auch der Kaiser erscheinen wird. Nach der Feierlichkeit wird eine große Parade über die Truppen abgenommen werden.

* Der Bundesrat hat bekanntlich den Reichskanzler ermächtigt, einzelne Bündnisse für steuerpflichtig zu erklären. Der Reichskanzler hat jetzt davon Gebrauch gemacht und die Scherzstreichhölzer für steuerpflichtig erklärt, die aus Stämmen aus rohem Holz, Stroh oder ähnlichen Stoffen bestehen und deren Bündholz bei der Reibung entflammbar, aber unmittelbar darauf erlischt, ohne das Stämmchen anzuzünden zu haben.

* Die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei aus Berlin und der Provinz Brandenburg sind zu Sonntag, den 27. August, zusammengekommen, um zu der augenblicklichen Gestaltung der auswärtigen Politik und zur Marokkofrage Stellung zu nehmen.

In Berlin ist ein Fürsorgeamt für entlassene Geistesranke ins Leben getreten. Das Amt ist der Leitung eines besoldeten Arztes unterstellt, dem ein städtischer Beamter beigegeben ist.

* Die sogenannten kurzen Stunden von 45 Minuten, die in dem größten Teile der Berliner höheren Lehranstalten eingeführt sind, werden nach einem Beschluß des Kultusministeriums auf sämtliche höhere Schulen Preußens ausgedehnt werden. Diese neue Verfügung hat den Vorteil, daß, angesichts der Unmöglichkeit, die hohe Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden auf andere Weise herabzusetzen, sämtliche Nachmittage frei bleiben.

Persien.

* Zwischen den Truppen der Regierung und denen des früheren Schahs soll bei Barserusch ein heftiger Kampf stattgefunden haben, bei dem die Regierungstruppen einen vollen Sieg davongetragen hätten. Sardar Aschad, einer der Hauptführer des früheren Schahs, soll Semnan geräumt haben und mit 150 Mann in die Berge geflüchtet sein.

Heer und Flotte.

* Sehung gesunkener Torpedoboote. Die Marinoverwaltung hofft, daß nach einem Zusammenstoß mit „T 14“ bei Tranekær an der Ostküste der dänischen Insel Langeland gesunkene Torpedoboote „T 21“ in kurzer Zeit heben zu können. Von den bisher durch Zusammenstoß gesunkenen Torpedoboten sind fünf Boote nach kürzerer oder längerer Zeit wieder gehoben worden; verschiedene dieser Boote wurden nach Vornahme einiger Instandsetzungsarbeiten bald wieder in Dienst gestellt, während andere umfangreichen Reparaturen unterzogen werden mußten. Von fünf in der Ostsee gesunkenen Booten wurden vier, die bald aufgefunden wurden, wieder gehoben. Es waren im Jahre 1885 „B 3“, das im Langeland-Belt bei einem Zusammenstoß mit „B 8“ sank, das im Jahre 1898 an der Küste von Fehmarn bei schwerem Seegang gesunkene Torpedoboot „S 85“, das im Jahre 1905 vor der Kieler Yacht vom Kreuzer „Urdine“ gerammte Torpedoboot „S 126“ und das im Jahre 1910 nach einem Zusammenstoß mit „S 32“ vor der Kieler Bucht gesunkene Torpe-

doboot „S 76“. Das ebenfalls gesunkene Boot „S 32“ hat trotz großer Bemühungen nicht aufgefunden werden können. Von den fünf in der Nordsee gesunkenen Torpedoboten wurde nur „S 42“ gehoben. Vier Boote liegen auf dem Grunde des Meeres, und zwar „S 26“ und „S 12“ in der Elbmündung, „S 41“ in der Jannerbucht (Holland) und „S 48“ in der Jade. Wegen der Ebbe und Flut und der starken Strömungen im Nordseegebiet sind Vergungs- und Hebearbeiten dort recht schwierig. Diese ungünstigen Verhältnisse bestehen in der Ostsee nicht. „T 21“ liegt nur auf 8 Mr. Tiefe und 500 Meter vom Lande entfernt, so daß die Verhältnisse für die Hebung nicht ungünstig sind. Wenn der Wert des Bootes auch nicht sehr groß ist, so wird die Marine doch mit großem Nachdruck die Vergung betreiben, und es besteht sichere Aussicht auf einen baldigen Erfolg.

Koloniales.

* Kälte in Südwesafrika. Aus Grootfontein-Nord wird berichtet: Während man daheim im tiefen deutschen Vaterland große, ja man könnte wohl sagen afrikanische Hitze hat, an die man im Deutschen Reich durchaus nicht gewöhnt ist, dürfte es doch von großem Interesse sein, zu erfahren, daß es auch im fernen deutschen Südwest in diesem Jahr Temperaturgegensätze gegeben hat, wie sie seit Menschengedenken nicht vorgekommen sind. Die reichsdeutschen Zeitungen, die wir hier zu Gesicht bekommen, wissen uns ja genug von der tropischen, der afrikanischen Temperatur zu berichten, unter der die Bewohner des Mutterlandes zu leiden haben. Wir leiden aber hier in den letzten Tagen so sehr unter deutscher Kälte, daß im Bezirk Grootfontein auf verschiedenen Farmen die Wasserleitungen zugefroren waren.

Zur Marokkofrage.

Die öffentlichen Erörterungen über Marokko leben ausschließlich von den Meldungen, die mit mehr oder weniger Ansehen von Authentizität Pariser Blätter verbreiten. Die Widersprüche, die dabei zutage treten, sollten ein Anlaß sein, diese Mitteilungen mit Vorsicht aufzunehmen. Wenn J. B. der „Petit Parisien“ die Behauptung wiederholt, daß Berlin ein präzises Debattieren vermeide und seine Gedanken in sehr unbestimmten Ausdrücken entwickele, während die französische Republik einen festen Standpunkt einnehme, und wenn auf der andern Seite das „Echo de Paris“ mit demselben Anspruch auf Zuverlässigkeit erklärt, daß die französische Regierung sich bisher in nichtsagenden Ausdrücken bewegt habe und Deutschland allerdings bereit sei, Frankreich in Marokko alle wünschenswerten Konzessionen gegen entsprechende Gegenleistungen zu machen, und wenn schließlich dritte Blätter mit noch anderen Versionen auftauchen, so zeigt dieses Durcheinander am besten, daß man sehr kritisch verfahren muß, um sich nicht zu vereiteln Schlussfolgerungen verleiten zu lassen. Das große Publikum weiß zu wenig, daß Zeitungen das Bedürfnis haben, auch über die verwickeltesten Vorgänge unterrichtet zu sein. Sie sind es auch oft, aber nicht immer. Aber es gibt auch Zeitungen, die unbedingt den Glauben aufricht erhalten oder schaffen wollen, daß sie alles am besten wissen, und das kurze Gedächtnis des Publikums, das heute nicht mehr weiß, was es vorgestern gelesen hat und sich von den Stimmungen des Augenblicks leicht überwältigen läßt, kommt ihnen dabei zu statten. Wäre das große Publikum etwas kritischer veranlagt, so hätte in London nicht das unsinnige Gerücht Glauben finden können, daß zwischen Frankreich und Deutschland der Krieg erklärt sei.

Aus aller Welt.

Mord. In Hohen-Schönhausen tötete der Schuhmacher Plint den Barbier Penzig durch einen Messerstich in die Brust. Plint war mit einem jungen Mädchen auf einem Ballsaal. Als sie sich auf dem Heimweg befanden, wurde das Paar von Penzig gehänselt. Es kam zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf Plint dem Penzig, der erst vierzehn Tage verheiratet ist, ein Schuhmachermesser in die Brust stieß, sodaß er tot zusammenbrach. Der Täter wurde verhaftet.

Brände. Im Gonsenheimer Stadtwald bei Mainz entstand ein Brand. Durch Fällen von Bäumen gelang es, das weitere Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. 10 Morgen Wald brannten ab. — In Aßeln brennen die großen Waldbesitzungen des Herzogs von

Goldene Herzen.

Dem amerikanischen Original nachgezählt von
F. v. Raesfeld.

(Fortsetzung.)

Selten geriet Ruth's Junge die Fesseln ihrer natürlichen Schüchternheit und Bescheidenheit. Aber heute hatten die sieben wilden Blumen, der blaue Himmel, die Bäume, die Berge und alles was die Welt so schön macht, es ihrem rein und tief empfindenden Herzen vermahnen angetan, daß sie, als diese so feinen und schönen Damen, die sie bisher im Stillen immer bewundert hatte, nun über Deadwood als ödes Nest loszogen, entrüstet und beleidigt sich erhoben und ihren innersten Empfindungen freien Lauf gelassen hatte. Sie war allerliebste, diese Entrüstung, so lieb und auch in so sanfter Form vorgebracht, um beleidigend zu wirken, und rief auch tatsächlich nur Gelächter bei der Piquet-Gesellschaft hervor. Man lachte und lachte, bis Ruths Wangen heiße Röte färbte, was ihre Nachbarin zur Linken, die gewissermaßen die Leitung der Gesellschaft hatte, endlich bemerkte und sich veranlaßt sah, Ruth patronisierend die Hand zu tätscheln:

„Kleine Enthusiastin! Es ist aber doch etwas Schönes um den Enthusiasmus, sintermal er solche Rosen auf Ihre Wangen zaubert. Er wird Sie aber nicht durch Schwierigkeiten tragen, nicht lehren, Ihren Mann richtig zu behandeln, oder Gefahren zu trohen.“

„Wie können Sie das wissen?“

Beim Klange dieser fremden Stimme und beim Anblick der noch sonderbareren Gestalt, die an einem Baum lehnte und auf sie niederschaute, fuhren die Damen in wildem Schreien zusammen, einige klammerten sich an

ihre Nachbarinnen, andere sprangen auf, ja, eine, flinker als die übrigen, ergriff mit größter Geschwindigkeit das Hafenpauken, unterdes ein wahres Kreischkonzert die Luft erfüllte.

„Halt!“ rief die so plötzlich erschienene Person und brachte die Aufreißerin zum Stehen. „Weglaufen wird nicht geduldet. Ich bin ein Weib! Bobor fürchten Sie sich denn? Sie wollten ja Rettung, die habe ich Ihnen nun verschafft, und was Gesellschaft angeht, nun, hier bin ich — Harriet Grace!“

Sie trat mit diesen Worten näher; der einfache, lange Rock und das lange schwarze Haar ließ sie eher als eine Indianerin denn eine Weiße erscheinen. Auch ihre dunkle Haut trug dazu bei, die Ähnlichkeit noch auffallender zu gestalten, damit war es jedoch zu Ende, denn ihre Züge waren zart und hübsch, und die großen blauen Augen verliehen dem Gesichte einen merkwürdigen Ausdruck.

„Na,“ fuhr sie fort, „da dies ein Damen-Piquet ist, so können Sie doch wohl nichts gegen mich und meine Anwesenheit einzuwenden haben. Einerlei übrigens, jedenfalls bin ich hier und erwarte,“ dies klang sehr entschieden — „höflich behandelt zu werden. Wirklich, Sie sehen ganz allerliebste aus.“ Sie blickte umher auf die Damen, die in ihrer Angst und Verwirrung wirklich ganz romantisch-malerische Gruppen bildeten. „Wäre ich ein Mann, so würden Sie alle ohne Ausnahme so leicht mit mir fertig werden, wie mit einem Bären, der den Ring durch die Nase hat. Wie die Sache aber liegt, will ich allein mit Ihnen allein fertig werden. Zwanzig!“ Auf die Büsche gelehnt, zählte sie die vollständig verblüffte Gesellschaft. „Zwanzig an der Zahl, hahaha!“

Sie lachte laut und herzlich, ließ den breiten Hut

in den Nacken zurück und sah von einer zur anderen. So laut, herzlich und harmlos lang das Lachen aus dem hübschen Munde mit den niedlichen, weißen Zähnen, daß Ruth, die ihr zunächst stand und der, wenn gleich sie nicht minder erschrocken war wie die übrigen, Freiheit doch verächtlich dünkte, nicht umhin konnte, herzlich mit einzustimmen.

Es schien aber auch tatsächlich sehr erheitend, hier zwanzig rüstige Frauenzimmer beim Austausch eines weiteren wie vor Schreck gelähmt zu sehen, denn so sonderbar das Kostüm der so unvermutet Erschienenen mit dem Mannesrock und dem Pulverhorn über der Schulter auch aussah, so hatte sie doch sicher keinerlei gewalttätige Absichten. Für den Augenblick schien sie ausschließlich Heiterkeit zu empfinden und blinzelte Ruth, die mitachte, in höchst drolliger Weise zu.

„Romisch, nicht wahr, kleine“, sagte sie dann zu Ruth. „Sie sind nicht so ängstlich, wie die anderen, deshalb laden Sie mich vielleicht ein, in Ihr Körbchen zu langen. Die anderen Damen haben jedenfalls keine Ahnung davon, was es heißt, stundenlang in diesen Bergen umherzulaufen und keinerlei Bild vor die Büsche zu bekommen.“ Sie sah herausfordernd im Kreise umher, unterdes Ruth sich beeilte, eine Zervise über den Boden zu breiten, und die Ueberbleibsel des Frühstücks appetitlich zu gruppieren versuchte.

Ruth hatte bereits von dieser Frau oder diesem Mädchen und auch von ihren Tölpelheiten gehört, die so zahlreich, so überspannt und so auffällig waren, daß sie im Verdachte stand, bei allen Nichtsnutzigkeiten, vom Eisenbahn-Raub bis zum Faro-Spiel, dabei zu sein. Die Damen, die jetzt so schen von der Seite auf die Fremde sahen, hatten Ruth alles erzählt, was sie von dieser mit einem gewissen romantischen Nimbus umwo-

Artenberg und des Barons von Wehr in Elbs. Der Wind begünstigt die Ausbreitung des Brandes. — In Rachen und Umgebung sind in den letzten Wochen 2500 Hektar Waldbestand dem Brande zum Opfer gefallen. — In Rirchheim bei Erfurt brannte das Rittergut von Schmidt nieder. 500 Schafe, 50 Stück Großvieh und 40 Schweine sind mitverbrannt. — In der Rammgarnspinneret Dietzheim (Württemberg) brach ein Brand aus. Die Rammerei wurde vollständig eingeschert. — In Walsbhausen bei Lorch sind sieben Wohnhäuser niedergebrannt.

Wolkenbrüche. In Norditalien sind Wolkenbrüche niedergegangen. Zwischen Franzensfeste und Mittelwald wurden drei Brücken weggerissen; die Straße ist gesperrt. Im Oetzthal geht die Nebe so hoch, daß in Lungen, Lungenaußen und anderen Orten bereits Häuser unter Wasser stehen und geräumt werden müssen. Der Talboden ist weit hin überschwemmt, viele Brücken und Stege sind weggerissen.

Entsetzliche Katastrophe. In den Stahlwerken in Sormowo (Rußland) hat sich beim Gießen eines Stahlankers ein schwerer Unglücksfall ereignet. Infolge einer Nachlässigkeit zerbrach die Form und 1000 Kilo. flüssiges Metall ergoss sich in den Arbeitsraum. Dabei verbrannten 10 Arbeiter.

Massenmord. In einem Gefängnis bei Nowosibirsk sind sechs Personen in grauenvoller Weise ermordet worden.

Unwetter. In der französischen Provinz hausten schwere Unwetter, so besonders in Mittelfrankreich. In der Gegend von Privas wurde durch Gewitter und Hagelschlag die ganze Ernte vernichtet. In Chassebrien erschlug der Blitz einen Großgrundbesitzer, dessen Tochter von dem Blitz so verbrannt wurde, daß sie bald darauf ihren Verletzungen erlag.

Qualvoller Tod. Ein seltsamer und entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich im Bahnhof von Blage bei Bordeaux. Eine rangierende Lokomotive stürzte in den Kanal. Man suchte den Lokomotivführer, dessen Kopf und Arme aus dem Wasser herausragten, zu retten, aber es war unmöglich, ihn aus seiner Lage zu befreien, da seine Beine in der Maschine eingeklemmt waren, und man mußte zusehen, wie das Wasser, das in diesem Augenblick stieg, ihn allmählich völlig bedeckte.

Geschlossene Kirche. Aus Cherbours wird berichtet: Der Gemeinderat hat das Schließen der Neulakirche, welche baufällig ist, verfügt. Seit langer Zeit ist wegen dieser Kirche ein Prozeß im Gange, welcher entscheiden soll, ob die Gemeindeverwaltung oder die Kirchenverwaltung die notwendigen Reparaturen an dieser Kirche vornehmen muß.

Von Nichter. Der türkische Minister des Aeußern intervenierte bei der griechischen Regierung, damit es den türkischen Truppen gestattet werde, bei der Verfolgung der Entführer Nichters die neutrale Zone zu betreten. Die griechische Regierung erteilte die Erlaubnis, und beauftragte gleichzeitig die griechischen Grenztruppen, sich den türkischen Truppen unternehmenen Nachforschungen längs der Grenze anzuschließen. Hamid Bey und Serwet Bey erhielten Befehl, sich sofort nach der Grenze zu begeben.

Das Kaiser Franz Josef-Denkmal in Karlsbad.

Das Kaiser Franz Josef-Denkmal in Karlsbad, das Mitte August feierlich enthüllt werden soll, verdankt sein Entstehen einer Anregung deutscher Kurgäste in Karlsbad zur bleibenden Erinnerung an den 80. Geburtstag des ehrwürdigen Kaisers unter den europäischen Monarchen. Das Ehrenpräsidium des deutschen Komitees hat die Prinzessin Berra von Württemberg übernommen und an der Spitze des Komitees stehen die Gemeinderäte Staatsminister Dr. von Stubi, Freiherr von Mantensfel, Staatsminister von Hentig, Geheimrat Kommerzienrat Dannenbaum und andere angesehene Persönlichkeiten.

Die Ausführung des Denkmals ist dem Bildhauer Prof. Eugen Voermel-Berlin-Grünwald übertragen worden, der im Vorjahre gleichfalls in Karlsbad zur Kur weilte. Der von Prof. Voermel in Karlsbad gezeichnete Denkmalsentwurf wurde von Kaiser Franz Josef im April genehmigt und der Kaiser gewährte dem Künstler im Herbst eine einstufige Modellierung in der Wiener Hofburg. Die Stadt Karlsbad erklärte sich sofort bereit, den Denkmalsplatz kostenlos zur Verfügung zu stellen. Am Beethovenpark, einen der schönsten Plätze des weltberühmten Kurortes wird sich das Kaiser Franz

Josef-Denkmal erheben, späteren Geschlechtern als Wahrzeichen für die innige Verehrung des deutschen Volkes für den Freund und Verbündeten des Hauses Hohenzollern.



Aus einer Gruppierung von Felsstücken erhebt sich gleichsam aus den Felsen herauswachsend ein hoher Granitsockel in einfachsten Architekturformen, auf welchem das 2,50 Meter hohe Kaiserstandbild steht. Der Kaiser ist in großer Generalsuniform und in einfach schlichter Haltung dargestellt. Um das obere Deckstück des Sockels läuft ringsum ein in Kupfer getriebener Vorbeerbries, der an der Vorderseite des Denkmals durch eine Wappenforniche durch einen österreichischen Adler und der Kaiserkrone abgeschlossen wird. Darunter auf einem Felsblock sitzt die „Sprudelsee“, eine weibliche Figur, den Genuß der Karlsbader Thermen vorstellend. Zu Füßen des Denkmals hält der Habsburger Löwe treue Wacht.

Das in Bronze gegossene Denkmal ist von der Gießerei-Mittengesellschaft vorm. Gladenbeck in Friedrichshagen bei Berlin vorzüglich ausgeführt worden. Der Schöpfer des Denkmals, Prof. Voermel, hat sich durch seine bisherigen Denkmäler, unter denen besonders Kaiser Sigismund in der Berliner Siegesallee und das Melterstandbild Kaiser Wilhelms I. in Danzig hervorgehoben werden sollen, in weiten Kreisen den Ruf eines bedeutenden Künstlers erworben und wird auch zweifelsohne durch sein neuestes Werk dazu beitragen, den Ruf der deutschen Kunst im Auslande zu erhöhen.

Landwirtschaftliches.

○ Vom deutschen Weinbau. Man muß weit zurückgreifen, wenn man ein Jahr finden will, das sich ebenso ausfallsvoll angefallen hat wie das Jahr 1911. Anfanglich nicht viel versprechend, glaubte man in Winterzeiten annehmen zu müssen, daß es sich gleichfalls wieder zu einem Wurmjahr wie das verfloßene Jahr ausbilden werde und rüstete sich zu einer Bekämpfung des Heumwurms, die auch tatsächlich nicht ausbleiben konnte, denn dieser Schädling trat auch in diesem Jahre in gewaltiger Menge auf und richtete großen Schaden an. Nebenbei war interessant, daß sich in einzelnen Gemarkungen eine Vernichtung des gefährlichen Teiles des Heumwurms, des betrunkenen Traubenwicklers, durch die Schlupfwespen gezeigt hat.

len Antlitz mit den blauen, mehr nach Scherz und Lustigkeits als Vossheit aussehenden Augen ähnlich gesehen.

Als Grace mit einem Wort „Danke!“ ihren Hut gegen die Damen abnahm, ließ Ruth ein „Ah!“ des Wiedererkennens aus. Doch als sie sich zu ihr wandte und unverwandt auf sie nieder sah, schwand das Wiedererkennen und nur Zweifel und Rätsel blieben zurück.

„Also Sie sind die Enthusiastin!“ sagte Harriet Grace, als sie sich, die Büsche quer über die Knie gelegt, bei dem von Ruth angerichteten Frühstücke niederließ. Es lag ein sanfter Klang in ihrer Stimme, ein Strahl in ihren Augen, die Ruth glauben ließen, dies sonderbare Geschöpf, das ungefähr mit ihr gleichzeitig schien und ungeachtet ihres wilden Lebens so zart gebaut war, interessierte sich für sie. Es war merkwürdig, dies Gefühl, aber auf Grund einer jener sonderbaren Seelenverwandtschaften, die unerklärlich sind, war sie vollständig von der Richtigkeit desselben durchdrungen und überzeugt.

„Ich danke Ihnen,“ war Ruths unwillkürlicher Ausruf, als ihr gegenüber sie unverwandt mit diesen auf fallenden Augen voller Zärtlichkeit betrachtete.

„Nein! Ich danke Ihnen!“ versetzte Harriet und obwohl es sonderbar schien, war Ruth doch überzeugt, daß sie Tränen in den Augen hatte, als sie fortfuhr: „Sie sprechen nicht vor mir zurück, und doch erzählten Sie vorhin keine großartigen Abenteuer, strebten auch nicht darnach, Ihren Mann unterzukriegen, bellagten sich auch nicht über ihn, wie diese anderen es ausnahmslos taten. Sie sind aus ganz anderem Stoff. Sie spielen sich nicht als Heldin auf.“

Sie streckte ihre Hand aus, als ob sie die Ruths, die zusammengefallen im Schoße lagen, berühren wollte.

seit Jahren nicht mehr gewohnten Geschwindigkeit voran. So kam es, daß heute die Traubenbeeren gesund und schön sind, daß die Reben wirklich einmal grünes Laub tragen. Die zweite und dritte Generation des Traubenwicklers, der Sauerwurm, vermochte keinen großen Schaden anzurichten und wird auch bei der jetzt eingetretenen kühleren Witterung den Trauben kaum noch etwas anhaben können, da diese schon in den Wein übergehen und Saft aufweisen. Die Frühtrauben haben sich nicht allein an den Spalieren, sondern auch in den freien Weinbergen dunkel gefärbt, sind überhaupt bereits reif und werden in diesem Jahre erheblich früher als sonst geerntet werden können. In Rheinhessen rechnet man bereits mit einem frühen Herbst, wünscht aber sehr einen ausgiebigen Regen, der für die Trauben recht willkommen sein würde. Kleinbeerig sind die Trauben durchweg. — Im Rheingau haben sich nachteilige Folgen durch die Hitze nur in scharfen Flecken gezeigt, wo denn auch Verbrennungsschimmungen eingetreten sind. Die Reben stehen prächtig und gewährleisten eine gute, besonders qualitativ gute Ernte. Krankheiten an den Reben sind durchaus nicht aufgetreten. — Im Mittelrhein sind die Reben so gesund wie schon lange nicht mehr. Peronospora und Oidium haben sich kaum gezeigt. Wohl wird die Menge nicht auf einen vollen Herbst herauskommen, doch dürfte auf eine hochstehende Güte zu rechnen sein. Die Frühtrauben sind weit voraus. — Im Rheingebiet sind die Reben und Trauben in einem vorzüglichen Stande. Fast sind die Trauben schon ausgewachsen, jedenfalls versprechen sie das Beste. — An der Mosel sind die Traubenbeeren wohl nicht so dick wie in früheren Jahren, doch allenthalben gesund. Auf einen halben Herbst rechnet man überall. Regen ist sehr erwünscht.

„Geheimmittel“. Die rheinische Landwirtschaftslammer schreibt: Noch immer werden neue Geheimmittel gegen die Maul- und Klauenseuche herge stellt und als sicher wirkend empfohlen. Es sei deshalb erneut darauf hingewiesen, daß es ein spezifisches Mittel gegen diese Krankheit nicht gibt. Die Mittel wirken zwar sämtlich mehr oder weniger desinfizierend. Dasselbe wird aber mit den bekannten Desinfektionsmitteln erreicht, welche viel billiger sind. Vor der Anwendung von Geheimmitteln muß deshalb gewarnt werden; mit ihnen wird in der Regel nur der Zweck verfolgt, die Notlage der Landwirte auszunutzen und ihnen das Geld aus der Tasche zu loden.

Vermischtes.

Militärämter-Stellen. Neue amtliche Listen sind aufgestellt worden, die die für die Militärämter in Betracht kommenden Stellen enthalten. Von den neuen Vorschriften werden interessieren, daß bei der Reichspost ein Teil der mittleren Stellen zur Hälfte, andere zur Hälfte mit Ausschluß ungeeigneter Stellen für die Militärämter reserviert sind. Die Diaristellen sind zu einem Viertel, die Stellen für Briefträger zu mindestens zwei Drittel mit Anwärtern zu besetzen. Die Stellungen der Kanzleibeamten und Unterbeamten sind bei allen Ressorts den Militärämtern vorbehalten. Eine Ausnahme machen die Stellen für die Unterbeamten bei den Gesandtschaften und Konsulaten. Ferner ist vorgeschrieben, daß ein Teil der Stellen offensteht unter der Voraussetzung, daß sie entsprechend besetzt werden. Für die Deckoffiziere und Militärämter der Marine ist ein Teil der Stellen beim kaiserlichen Marineamt in Kiel bestimmt.

✚ **Postalisches.** Nach Vereinbarung mit der serbischen Postverwaltung werden die in Deutschland ausgegebenen Postausweisarten vom 1. September ab auch in Serbien als vollständige Ausweis-papiere angesehen. — Nach Brasilien dürfen Wert-papiere (Banknoten, Staatspapiere, abgestempelte oder nicht abgestempelte Briefmarken oder andere Postwert-zeichen, Schecks mit oder ohne Visa, Zinsscheine, Lotterielose, Hypothekenscheine, sowie alle übrigen auf den Zuhaber lautenden Wertpapiere, sei es solche auf kurze Sicht oder andere, nur in Wertbriefen versandt werden. Gehen derartige Gegenstände in gewöhnlichen oder eingeschriebenen Briefsendungen dort ein, so werden sie den Empfangsberechtigten nur gegen Entrichtung einer Geldstrafe von 25 vom Hundert ihres Wertes ausgehändigt.

Dann aber, als ob sie sich plötzlich erinnere, daß 20 Augenpaare sie beobachteten, wandte sie ihr Gesicht von den sieben Jüngen Ruths ab und schloß einen höhnischen Blick auf die Damen, die in einiger Entfernung davon zusammenstanden und flüsterten.

„Meine Damen,“ sagte sie, „bitte, reden Sie nur laut.“ Die Unterhaltung verstummte jedoch bei ihren ersten Worten, und Grace brach abermals in laute Heiterkeit aus. „Hahaha! Sie ahnen nicht, wie ich mich auf den Jehen heranschleiche, als ich so viele meines Geschlechts beim fröhlichen Widia zusammen sah. Dachte ich mir, du hast keinen guten Schuß gehabt; nun, hier ist anderes Bild in Rubeln, und du willst wenigstens ihre Gedanken fangen. Ich empfand die größte Neugier, zu wissen, worüber Sie plauderten. Zwar bin ja auch ich ein Weib, aber ich bin so wenig mit meinsgleichen zusammengewesen, daß sie mir immer wie Vögel vorkommen, deren Schönheit in ihrem Gefieder liegt. Ueber ihre Herzen erfährt man selten etwas Genaues.“

Ihre Lippen kränkelten sich verächtlich bei den letzten Worten, dann künftigte ihr Antlitz sich wieder, die merkwürdigen Augen blickten wieder auf Ruth, und sie fuhr fort:

„Gäbe es keine edlen, keine enthusiastischen Seelen, diese Dame hier eingeschlossen, so könnten wir, die wir des Lebens Kampf und Sturm bestehen, bezweifeln, daß das Weib, die Perle der Schöpfung, überhaupt ein Herz habe.“ Sie lachte nochmals, sprang empor, warf ihre Büsche in die Luft und fing sie wieder auf, wie übermüdete Knaben wohl tun.

(Fortsetzung folgt.)

benen Persönlichkeit wußten, hatten auch den Wunsch geäußert, sie einmal zu sehen und kennen zu lernen, doch als diesem Wunsch so unerwartet Erfüllung geworden, ging es ihnen gerade wie den Gespenstersehern, die lieber von, als mit den unverkörperlichen Geistern sprechen.

Aber Harriet Grace war ein Geist, der plauderte und auch Antwort heischte. Sie begann wieder:

„Nun, meine Damen, — und jetzt, nach dem ersten Schreden bemerkten die Damen auch, welche angenehme Stimme Harriet Grace besaß — „Ich möchte ich einen Handel mit Ihnen machen. Ich weiß, Sie haben Geld bei sich. Ich sehe auch Juwelen in Ihren Ohren und an Ihren Fingern, wenn aber jede von Ihnen mir eine Haarlocke abschneidet, will ich Ihnen sonst nichts abnehmen, nur essen was ich brauche, fortgehen und Sie in Frieden lassen! Wollen Sie das nicht, so —“

Sie schlug an Ihre Büsche und runzelte finstler die Stirn. Der drohenden Bewegung folgte ein einmütiges Jeterndes: „Ja, wir wollen, wir wollen!“

Höflich hielt die Amazone eine Scheere hin, nahm von jeder Schenkerin die Locke entgegen und zählte sie sämtlich noch einmal laut und lustig und sagte mit großer Verbeugung: „Danke, meine Damen!“

Alsdann wandte sie sich zu Ruth, zu der sie, während dies vorgegangen, nicht hingeblickt hatte. Ruth jedoch hatte, während sie dort hockte und ihr wenigstens so gut wie möglich herrichtete, Harriet Grace sehr aufmerksam beobachtet.

Etwas an dieser Fremden kam ihr merkwürdig bekannt vor, etwas an der Stimme, an den freien, anmutigen Bewegungen ihrer Gestalt. Und doch hatte sie ihres Wissens nie eine Person gesehen, die diesem dunk-

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.

Den werten Nachbarn sowie der geehrten Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgegend teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich in meinem neuerbauten Hause

Obertaunusstraße 5

eine Bäckerei und Konditorei

eröffnet habe. Ich halte mich in der Lieferung von allen Bäcker- und Konditorwaren in stets frischer und vorzüglicher Qualität bestens empfohlen.

Für verlobten Tag

nehme ich Bestellungen auf Torten und Feinbäckwaren entgegen.

Alle bestellten Waren werden auf Wunsch frei ins Haus geliefert.

Indem ich dem werten Publikum stets prompte und erstklassige Bedienung zusichere, zeichne ich

mit vorzüglicher Hochachtung

Johann Dörrhöfer,
Bäckermeister.

Flörsheim, den 24. August 1911.

Wir suchen für sofort einen jüngeren Schreiber

mit guter Handschrift.

Stundenlohn oder Gehalt nach Vereinbarung. Zu melden auf der Baustelle.

Neue Fabrik der Diamantsteingutwerke Flörsheim.
Wang & Freitag A.-G.

Empfehle
frisch geschlachtetes

Schweinefleisch

per Pfund 70 Pfg.
von Samstag Mittag 3 Uhr ab.

Lorenz Strahl, Kirchgasse 10.

Für die bevorstehenden Feiertage
empfehle eine vorzügliche Sorte

Bäckobst

wie Zwetschen, Mirabellen u.

Pa. Sorte Äpfel

zu Tagespreisen.

Christoph Dreisbach,
Kirchgasse 8.

Kommunikanten-Stiefel

für Knaben und Mädchen

in neuester Façon, erstklassige Fabrikate, zu den billigsten Preisen.

Ferner empfehle mein großes Lager in

Sonntags-Stiefel

für Damen mit u. ohne Lackkappen von Mk. 6.50 bis 15.00 | für Herren in guter Ausführung und eleganter Form von Mk. 7.50 bis 17.00

Damen-Halbschuhe mit Lackkappen von Mk. 5.75 an

Spangenschuhe,
Hausschuhe
in schwarz u. farbig.

Arbeitsschuhe
aus nur gutem
Rind- und Kalbleder.

Kinderschuhe
schwarz u. farbig
in jeder Preislage.

Schuhwarenhaus **Simon Kahn** Flörsheim,
Obermainstrasse 13.

Feinste Tafelbirnen

per Pfund 12 Pfg. empfiehlt

Franz Schichtel.

2 schöne Wohnungen

in der Hauptstraße zu vermieten. Näher. Exped.

Bettstelle u. 1 Nachtschrank
wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Näher. Exped.

Für die Flörsheimer Kommunikanten

empfehlen wir die in grösster Auswahl eingetroffenen

Herbst-Neuheiten

in Kleiderstoffen zu den billigsten Preisen.

Schwarze Kleiderstoffe

Schw. Cheviots reine Wolle

Meter 1.25, 95 Pfg.

Schwarze Serge reine Wolle

Meter 1.65, 1.45

Schw. Satintuche reine Wolle

Meter 1.75, 1.45

Schw. Popeline reine Wolle

Meter 2.75, 2.20

Schw. Damentuche reine Wolle

110 u. 130 breit Meter 3.50, 2.50

Größte
Auswahl!

Für Mädchen:

Hemden

Beinkleider

Untertaillen

Piqueröcke

Stickereiröcke

Corsetts

Schürzen

Taschentücher

Weisse Kleiderstoffe

Elfenbein-Wollbatist

reine Wolle Meter 1.25, 95 Pfg.

Elfenbein-Cachemir

reine Wolle Meter 1.85, 1.30

Elfenbein-Cheviot

reine Wolle Meter 1.80, 1.25

Seidenbatist in doppelter Breite

Meter 95 Pfg.

Weisse Stickereistoffe

in grossem Sortiment, Meter 65 Pfg.

Weisse gemusterte Batiste

Meter 45 Pfg.

Für Knaben:

Hemden

Kragen

Manschetten

Kravatten

Vorhemden

Hosenträger

Taschentücher

Farbige Kleiderstoffe

Cheviot reine Wolle

in vielen Farben, Meter 1.45, 95 Pfg.

Serge großes Sortiment

in reiner Wolle, Meter 1.65, 1.45

Satintuche doppelte Breite

neueste Farben, Meter 1.75, 1.45

Popeline moderne Webart

ca. 110 cm breit, Meter 2.20

Eolienne in allen Farben

Meter 4.20, 3.50

Kommunikanten-Anzüge

in größter Auswahl

von M. 10.50 an.

Anzugstoffe in schwarz u. dunkel

gemustert ca. 140 cm breit

Meter M. 3.50.

Billigste
Preise!

Schusterstr.
24.

Guggenheim & Marx, Mainz,